

Unterschiedliche Operationalisierungen von egozentrierten Netzwerken und ihr Erklärungsbeitrag in Kausalmodellen

Hill, Paul B.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hill, P. B. (1988). Unterschiedliche Operationalisierungen von egozentrierten Netzwerken und ihr Erklärungsbeitrag in Kausalmodellen. *ZUMA Nachrichten*, 12(22), 45-57. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-210089>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Unterschiedliche Operationalisierungen von egozentrierten Netzwerken und ihr Erklärungsbeitrag in Kausalmodellen

Der Beitrag versucht am Beispiel der Erklärung ethnozentrischer Einstellungen, die Leistungsfähigkeit verschiedener Operationalisierungen von egozentrierten Netzwerken aufzuzeigen. Neben personalen Merkmalen werden in verschiedenen Kausalmodellen differente Operationalisierungen der Bezugsgruppen aufgenommen und hinsichtlich ihrer Erklärungskraft verglichen. Die egozentrierten Netzwerkoperationalisierungen unterscheiden sich hinsichtlich des praktischen Erhebungsaufwandes beträchtlich, und es ist eine offene Frage, ob der variierte Aufwand auch mit entsprechenden Erklärungsleistungen einhergeht.

1. Fragestellung und Design

Ethnozentrische Einstellungen werden in der einschlägigen Literatur (vgl. unten) im wesentlichen auf zwei interdependente Variablenbündel zurückgeführt: erworbene Merkmale der Person einerseits und Einstellungen und Einflüsse ihrer Umgebung bzw. ihrer Bezugsgruppe andererseits. Hier soll geklärt werden, inwiefern unterschiedliche Operationalisierungen dieser Bezugsgruppen auch unterschiedliche inhaltliche Ergebnisse produzieren.

In der Untersuchungsanlage des ZUMA-Methodenforschungsprojektes "Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen" wurden deshalb zunächst die personalen Merkmale in einem standardisierten mündlichen Interview für alle Personen auf die gleiche Art erhoben. Die theoretisch relevanten Variablen für die Bezugsgruppen wurden mit verschiedenen Operationalisierungen für egozentrierte Netzwerke ermittelt, von denen hier drei Techniken verglichen werden (vgl. Hoffmeyer-Zlotnik 1987; Pfenning/Pfenning 1987).

Die erste Technik geht auf Burt (1984) zurück. Dabei werden bis zu 5 Personen, mit denen man in den letzten 6 Monaten wichtige Angelegenheiten besprochen hat, ermittelt, für die dann bestimmte Merkmale aus der Sicht des Befragten erfaßt werden. Als zweite Technik wird eine modifizierte Version des Fischer-Namensgenerators (Fischer 1982: Anhang B) verwendet. Dabei werden über 8 verschiedene Situationsstimuli (z.B.: Wer kümmert sich um die Wohnung?; Mit wem geht man aus?; Von wem leiht man Geld? etc.) Interaktionspartner ermittelt, aus denen über eine Zusatzfrage die 5 (subjektiv) wichtigsten herausgefiltert werden, für die dann die entsprechenden Merkmale erfragt werden (eine exaktere Beschreibung geben Pfenning/Pfenning 1987: 64f.). In Anlehnung an Pfenning und Pfenning (1987) wird diese Technik hier als ZUMA-Namensgenerator bezeichnet. Als dritte Technik wurde auf eine "Globalfrage" zurückgegriffen, in der keine Namen bzw. konkreten Interaktionspartner generiert werden, sondern der Befragte ganz allgemein die Eigenschaften seiner Verwandten, Freunde und Bekannten, Nachbarn und Arbeitskollegen wiedergibt (vgl. Tab. 1). Die folgenden Analysen betrachten nicht alle vier möglichen Gruppen, sondern ausschließlich die Kategorie der

ZUMA

"Verwandten" und die der "Freunde und Bekannten"(vgl. dazu unten). Diese Global-Technik ist sicherlich die am wenigsten aufwendigste, aber auch die undifferenzierteste.

Tabelle 1: Namensgeneratoren, Indikatoren und Indices

Namensgeneratoren:

- "Burt": Hin und wieder besprechen die meisten Leute wichtige Angelegenheiten mit anderen. Wenn Sie an die letzten sechs Monate zurückdenken: Mit wem haben Sie über Dinge gesprochen, die Ihnen wichtig waren?
Sonst noch jemand? Fällt Ihnen noch jemand ein? (max. 5)
- "ZUMA": Situationsvorgabe: 1. wer kümmert sich um Wohnung; 2. Unterstützung bei praktischen Arbeiten; 3. wichtige Arbeitsangelegenheiten besprechen; 4. Geselligkeit; 5. Freizeitaktivitäten; 6. persönliche Gespräche; 7. wichtige Entscheidungen besprechen; 8. Geld leihen.
- Welche fünf von allen oben genannten Personen sind für Sie persönlich die **wichtigsten**?
- "Global": Es gibt ja unterschiedliche Gruppen, mit denen man einen guten Kontakt haben kann. Solche Gruppen sind:
- Verwandtschaft
- Freunde und Bekannte
- Nachbarn
- Arbeitskollegen
(gefragt wird nach den Merkmalen der jeweiligen Gruppe)

Indikatoren und Indices

a) Einstellungen der Bezugspersonen:

Index	Ausprägung	Indikatoren
BEZAUTO perzipierter Autoritarismus der Bezugspersonen(-gruppe)	1 lehnt voll ab	Was meinen Sie, würde ... (Bezugsperson: A, B,... E) den folgenden Ansichten zustimmend oder ablehnend gegenüberstehen? (Items wie bei "AUTO" s.u.)
	.	
	5 stimmt voll zu	
BEZBAR Bezugsgruppenbarrieren	1 wäre bestimmt damit einverstanden	Wäre Ihrer Einschätzung nach ... (Bezugsperson: A, B,... E) damit einverstanden, - wenn Sie einen türkischen Arbeitnehmer mit in seine/ ihre <u>Wohnung</u> bringen würden? - wenn Sie eine <u>Freundschaft</u> mit einem/einer türkischen Arbeitnehmer(-in) eingehen würden?
	.	
	.	
	5 wäre auf keinen Fall damit einverstanden	

ZUMA

b) Personale Merkmale:

Index	Ausprägung	Indikatoren
ALT	1 unter 25 2 26 - 30	Sagen Sie mir bitte, in welchem Jahr Sie geboren sind.
Alter	.	
	11 71 - 75	
	12 über 76	
EDUK	1 noch Schüler 2 kein Abschluß 3 Hauptschule 4 Mittlere Reife 5 Fachhochschulreife 6 Abitur	Und welchen allgemeinbildenden Schulabschluß haben Sie?
Bildungsniveau		
AUTO	1 stimme nicht zu .	Den meisten Jugendlichen geht es heute zu gut. Es wird höchste Zeit, daß sie wieder straffe Disziplin lernen.
Autoritarismus	.	Gehorsam und Achtung vor der Autorität sind bei weitem die wichtigsten Dinge, die Kinder lernen sollten.
	5 stimme voll zu	
KONTAKT	2 beide Fragen: nein .	Hatten Sie schon einmal Ausländer, außer Ihren Arbeitskollegen, in Ihrer Wohnung zu Besuch?
tatsächlicher Kontakt mit Ausländern	.	Waren Sie schon einmal bei... hier in Mannheim zu Besuch?
	4 beide Fragen: ja	
VORURT	1 stimme nicht zu .	Unsere traditionelle deutsche Eigenart scheint Gefahr zu laufen, durch die Zunahme der ausländischen Bevölkerung verloren zu gehen.
Vorurteile gegenüber Ausländern	.	Wenn man sich hier in Mannheim nicht mehr ganz sicher fühlen kann, dann liegt es vor allem daran, daß es zu viele Ausländer gibt.
	5 stimme voll zu	

Bei jeweils einem Drittel der Befragten wurden diese drei Erhebungstechniken eingesetzt, wobei die Zuweisung von Befragten und Instrument zufällig erfolgte. So ergeben sich drei Subgruppen, die einen Grundfragebogen, der die personalen Merkmale des Befragten erfaßte, gemeinsam haben, aber hinsichtlich der Ermittlung der Eigenschaften des Netzwerkes nach der Burt-, ZUMA- und Globalversion unterschieden werden können.

Die Auswahl der Befragten beschränkte sich auf die Stadt Mannheim und wurde über ein mehrstufiges Zufallsauswahlverfahren gewonnen (zur genauen Beschreibung vgl. Hoffmeyer-Zlotnik 1987:42f.). Die Stichprobe umfaßte 717 Personen bzw. 239 je Subgruppe.

Methodisch wird hier im Rahmen eines ZUMA-Methodenforschungsprojektes ein Problem bearbeitet, dessen Lösung insbesondere aus theoretischen Gründen dringlich ist. Während sich die herkömmliche, an der Einzelperson orientierte Umfrageforschung in ihren Bemühungen um die Verfeinerung der Befragungs- und Meßtechnik zunehmend auf die Erfassung personaler Merkmale konzentrierte, haben so zentrale theoretische Kategorien wie Position und Struktur innerhalb sozialer Einbindungen empirisch erst in den letzten Jahren (z.B. 1986 im General Social Survey oder im ALLBUS) unter dem Stichwort der "Egozentrierten Netzwerke" zaghaft Eingang in standardisierte "Massenumfragen" gefunden. Diese Entwicklung ist auch eine späte Antwort auf die soziologische Debatte über die Konsequenzen zunehmender gesellschaftlicher Differenzierung. "Jenseits von Stand und Klasse", in "entstrukturierten" Gesellschaften, in denen (hypothetisch) die Individualisierung mehr und mehr Raum greift, versagen globalkategoriale Merkmale zunehmend als Erklärungsfaktoren individuellen Handelns. Selbst wenn solche Tendenzen empirisch nicht so fortgeschritten sind, wie es mancher Gesellschaftstheoretiker glaubt (z.B. Beck 1986), bleibt die Notwendigkeit, ein geeignetes methodisches Instrumentarium zur Beschreibung individueller Umwelten zu entwickeln. Methodenforschung am Gegenstand der egozentrierten Netzwerke verfolgt somit keinen Selbstzweck, sondern ist ein Beitrag zur aktuellen theoretischen und empirischen Soziologie.

2. Die theoretische Fragestellung

Inhaltlich versucht diese Analyse einen Beitrag zur Erklärung ethnozentrischer Einstellungen zu leisten. Ohne hier detailliert auf theoretische Einzelheiten der Einstellungs- und Vorurteilsforschung eingehen zu können, sei kurz auf einige Hintergründe verwiesen.

Zunächst können Vorurteile Resultat der sozialen Wahrnehmung sein, die nicht sensualistisch-voraussetzungslos, sondern selektiv und strukturiert erfolgt. Die Perzeptionen von Individuen orientieren sich allgemein an deren sozialer Eingebundenheit und den sich hieraus ergebenden Interessen und Zielen. Es werden vordringlich Reize akzeptiert und bewältigt, die als relevant für die Lösung (aktueller) Problemlagen angesehen werden. Der gesamte Sozialisationsprozeß kann in diesem Sinne als ein Lernprozeß verstanden werden, der die Bewertung und Selektion von Stimuli(-gruppen) und die adäquaten Reaktionen hierauf beinhaltet. Zum Repertoire dieser Kategorisierungen gehören dann auch Einstellungen zu Personen und Gruppen (Esser 1980:258). Dieser Prozeß der wertenden Kategorisierung von Objekten muß dabei als notwendig und unvermeidbar betrachtet werden, da ein Individuum nur durch die interesselgeleitete Stimuliselektion überhaupt handlungsfähig bleiben kann,

andernfalls würde ein "kognitives Chaos" (Six 1987:367) drohen. Im Alltags-handeln werden durch vorgefaßte Einstellungen häufig subjektiv unüberschaubare komplexe Situationen bewältigt, und dies kann auch mit Hilfe von Vorurteilen geschehen, die "Resultat einer objektiv nicht statthaften, subjektiv aber notwendigen Vereinfachung, bei gleichzeitiger Vernachlässigung spezifischer Wesensmerkmale des Meinungsgegenstandes" sind (Bergler/Six 1972:1372).

Nach der traditionellen psychoanalytischen Betrachtungsweise schützen Vorurteile Akteure vor "unerwünschten Bedürfnissen", indem deren bewußte Perception verhindert wird. Dabei sind ethnisch oder rassistisch bedingte abwertende Typisierungen von Personen oder Gruppen Resultat (unbewußter) psychischer Konflikte; sie beruhen kaum auf realen Erfahrungen mit vorurteilsbelasteten Personen. Ganz ähnlich argumentieren "Sündenbock-Theorien". Individuelle Aggressionen und Frustrationen werden – wenn deren Verursacher nicht zugänglich ist – häufig an ethnischen Minderheiten ausgelassen. Objekte von Vorurteilen sind somit potentielle Opfer von scapegoating-Prozessen. Den vielleicht bekanntesten Erklärungsversuch dieses Typs stellt die Theorie der "autoritären Persönlichkeit" dar (Adorno u.a. 1950).

Innerhalb der Attitüden- und Gruppenforschung werden Vorurteile als sozial normierte Verhaltensdispositionen interpretiert, die die Abgrenzung von Eigen- und Fremdgruppe ermöglichen und zugleich Bewertungen der Gruppen eruieren: Aufwertung der Eigengruppen und interne Solidaritätserhöhung einerseits und Abwertung der Fremdgruppe bei gleichzeitiger Übergeneralisierung "negativer" Merkmale. In der Konsequenz können solche sozialen Typisierungen zur Kontaktvermeidung zwischen Personen differenter ethnischer Zugehörigkeit führen, und mangelnder Kontakt, der zugleich die Chance zur Vorurteilsrevision birgt (Allport 1971:267; Cagle 1973), trägt zur weiteren Verfestigung ethnozentrischer Einstellungen bei.

Entsprechend den unterschiedlichen theoretischen Erfassungen von Vorurteilen liegen verschiedene Definitionen des Phänomens vor (Irle 1975:385ff.). Allgemein werden Vorurteile gegenwärtig in der Sozialpsychologie nicht mehr als ausschließlich negative Einstellungen zu Objekten aufgefaßt, sondern neutral als "Produkte alltäglicher kognitiver Aktivitäten der Informationsverarbeitung und mit einem Präferenzsystem verbundene Vorstellungen über die Verteilung und Ausprägung von Merkmalen innerhalb sozialer Kategorien aufgefaßt" (Six 1987:366). Obwohl diese Reformulierung des Vorurteilkonzeptes in der (kognitiven) Sozialpsychologie sicher sinnvoll ist, wurde in dieser Untersuchung das Konstrukt wesentlich enger gefaßt und ausschließlich als negative Attitüde gegenüber "Ausländern" operationalisiert (zu den Indikatoren vgl. Tab. 1).

Im folgenden soll zur Erklärung ethnozentrischer Einstellungen auf ein Kausalmodell (Hill 1984) zurückgegriffen werden, welches einige der zentralen Variablen der verschiedenen Forschungsrichtungen integriert und deren

empirische Bedeutsamkeit in verschiedenen Studien nachgewiesen wurde (vgl. die Übersicht bei Schäfer/Six 1978, 128ff.). Dieses Modell geht davon aus, daß Alter (ALT) positiv und Bildung (EDUK) negativ mit autoritaristischen Einstellungen (AUTO) korrelieren und daß diese Attitüde selbst positiv auf die Ausprägung der Vorurteile (VORURT) einwirkt. Ebenfalls in Abhängigkeit von Alter und Bildung wird der Einfluß der Bezugsgruppen auf die persönliche Neigung zu ethnozentrischen Einstellungen gesehen. Von einer reinen Replikation des Modells unterscheidet sich die Vorgehensweise u.a. insofern, als die Einstellungen der Bezugsgruppenmitglieder nunmehr alternativ gemäß den drei o.g. Operationalisierungen nach Burt, ZUMA und "Global" erfaßt wurden und somit ein Vergleich der je nach Operationalisierung differierenden Modelle möglich ist.¹⁾

3. Datenanalyse

Die Datenanalyse soll in drei Schritten dargestellt werden. Zuerst sind die Verteilungen der relevanten Variablen sowie ggf. vorliegende Differenzen aufzuzeigen. Dann soll mit Hilfe multipler Regressionsanalysen die relative Erklärungskraft der einzelnen Variablen ermittelt werden, um schließlich durch Pfadanalysen zu klären, ob die verschiedenen Modelle eine einheitliche Kausalstruktur reproduzieren.

Zuvor ist jedoch eine Entscheidung über die in die Datenanalyse eingehenden Merkmale notwendig. Die Operationalisierung nach Burt generiert als Netzpersonen solche, mit denen man in den "letzten sechs Monaten wichtige Dinge" besprochen hat. Nach der ZUMA-Version werden über eine Reihe von Stimuli die Personen ermittelt, die der Befragte für "wichtig" hält. In beiden Fällen spielt es keine Rolle, ob die genannten Personen Verwandte, Kollegen, Nachbarn oder Freunde sind. Genau diese Differenzierung wird jedoch in der Global-Version vorgenommen. Soziologisch gesehen sind für die Einstellungen und das Verhalten von Ego sicherlich in erster Linie solche Personen relevant, denen Ego subjektiv eine hohe Wertschätzung entgegenbringt und zu denen der Kontakt auf "freiwilliger" und nicht primär auf institutioneller Basis abläuft. Vor allem bei den Kategorien "Arbeitskollegen" und "Nachbarn" kann nicht prinzipiell davon ausgegangen werden, daß die Einstellungen dieser Personengruppen für Ego Verhaltensrelevanz in bezug auf die hier untersuchte Fragestellung besitzen. Sollten sich in diesen Gruppen wichtige private Kontaktpartner befinden, so würden diese vermutlich von Ego auch unter der Kategorie "Freunde und Bekannte" eingeordnet. Folgt man dieser Überlegung, so stellen die Kategorien "Arbeitskollegen" und "Nachbarn" kaum Annäherungen an die über den Burt- oder ZUMA-Namensgenerator ermittelten Personen dar. Die Analysen von Pfenning und Pfenning (1987:66f.) bestätigen diese Annahmen nachhaltig. Dort werden lediglich 6% der nach Burt oder ZUMA generierten Personen als Arbeitskollegen und Nachbarn identifiziert. Deshalb werden diese beide Kategorien des Global-Instrumentes in der Analyse nicht berücksichtigt.

ZUMA

Bei der Unterscheidung zwischen Verwandten sowie Freunden und Bekannten des Global-Instrumentes ist eine eindeutige Entscheidung für oder gegen eine der Kategorien vorab kaum eindeutig möglich. Empirisch setzen sich die nach Burt und ZUMA genannten Personen zu über 90% aus diesen beiden Kategorien zusammen (Pfenning/Pfenning 1987:67). Deshalb wurden die Nennungen in diesen beiden Kategorien zu einem additiven Index zusammengefaßt, der im folgenden den Versionen nach Burt und ZUMA gegenübergestellt wird.

3.1 Die Verteilung der Variablen

Vergleicht man die nach den verschiedenen Operationalisierungen gebildeten Subgruppen untereinander (und mit der Gesamtstichprobe), so zeigen sich insgesamt keinerlei signifikante Unterschiede hinsichtlich der Verteilung der personalen Merkmale (vgl. Tab. 2).

Für die Deskription und Analyse der Netzwerkvariablen sind zunächst einige technische Modifikationen erforderlich, welche die formale Vergleichbarkeit der Daten betreffen. Ausgehend von den unterschiedlichen Namensgeneratoren, wurden die Attitudenausprägungen der nach Burt und der ZUMA-Version genannten Personen addiert und durch die Anzahl der jeweils genannten Personen dividiert, so daß gewissermaßen die "durchschnittliche" perzipierte Einstellung im Netzwerk wiedergegeben wird.²⁾ In der Globalversion wird die allgemeine Einstellung der Verwandten sowie der Freunde und Bekannten addiert und durch zwei dividiert. Die entsprechenden Indices wurden anschließend alle auf einen einheitlichen Wertebereich zwischen 1 und 5 normiert.

Ein direkter Vergleich der Netzwerkdaten zwischen den verschiedenen Subgruppen über die Mittelwerte bzw. Streuungen ist aufgrund der unterschiedlichen Operationalisierungen trotzdem nicht sinnvoll, da zumindest die Möglichkeit besteht, daß die Indikatoren unterschiedliche Konstrukte erfassen.³⁾ Rein deskriptiv unterscheiden sich die Verteilungen für den Autoritarismus und die Kontaktbarrieren in den Bezugsgruppen nach Burt und der ZUMA-Version nur äußerst geringfügig. Die nach "Global" generierten Merkmale des Netzwerkes weisen jeweils etwas höhere Mittelwerte auf als die mit den anderen Instrumenten erhobenen Daten.⁴⁾

ZUMA

Tabelle 2: Verteilungen und Differenzen in den Subgruppen

a) Personale Daten:

		Gesamt	Burt	ZUMA	Global
ALT	n	717	239	239	239
	miss.	37	9	3	25
	\bar{x}	6.428	6.335	6.114	6.874
	s	3.580	3.502	3.520	3.698
EDUK	n	717	239	239	239
	miss.	130	2	104	24
	\bar{x}	3.751	3.810	3.578	3.795
	s	1.181	1.173	1.162	1.198
AUTO	n	717	239	239	239
	miss.	8	5	1	2
	\bar{x}	2.938	2.953	2.926	2.936
	s	1.226	1.211	1.224	1.247
KONTAKT	n	717	239	239	239
	miss.	13	0	13	0
	\bar{x}	2.747	2.795	2.761	2.686
	s	.848	.862	.846	.834
VORURT	n	717	239	239	239
	miss.	19	0	13	6
	\bar{x}	2.355	2.364	2.292	2.407
	s	1.177	1.184	1.158	1.161

Keine der Gruppen unterscheidet sich im Paarvergleich mit .05 Signifikanz (Tukey-Test).

"n" bezeichnet die jeweilige Zahl der Befragten, "miss." die Anzahl der Befragten mit fehlenden Werten. " \bar{x} " gibt den Mittelwert, "s" die Standardabweichung an.

b) Einstellungen der Bezugspersonen(-gruppen):

		Burt	ZUMA	Global
BEZAUTO	n	239	239	239
	miss.	40	28	24
	\bar{x}	2.898	2.847	3.062
	s	1.155	1.017	1.054
BEZBAR	n	239	239	239
	miss.	34	21	6
	\bar{x}	2.294	2.335	2.690
	s	1.332	1.167	1.199

ZUMA

3.2 Regressionsanalysen

Die Ergebnisse der multiplen Regressionsanalyse zeigen in allen Subgruppen eine klare Dominanz der beiden Variablen, die die persönliche Neigung zur autoritaristischen Attitüde (AUTO) und die subjektiv wahrgenommenen Bezugsgruppenbarrieren gegenüber Ausländern (BEZBAR) messen. Der Einfluß aller anderen Variablen ist bei diesen Analysen sehr gering. Auffallend ist lediglich noch eine nur in der Globalversion zu erkennende Beziehung des in der Bezugsgruppe wahrgenommenen Autoritarismus (BEZAUTO) zu den eigenen Vorurteilen.

Tabelle 3: Regressionskoeffizienten auf die Variable VORURT⁵

Variable	Burt		ZUMA		Global	
	Beta	Sig T	Beta	Sig T	Beta	Sig T
KONTAKT	.053	.403	-.045	.601	-.094	.163
EDUK	-.047	.475	-.050	.547	-.087	.240
ALT	.066	.347	.089	.308	-.012	.871
BEZAUTO	.059	.470	-.082	.382	.075	.355
BEZBAR	.233	.002	.213	.012	.183	.010
AUTO	.341	.000	.472	.000	.347	.000
adjusted R		.315		.299		.313
minimum pairwise n		191		118		192

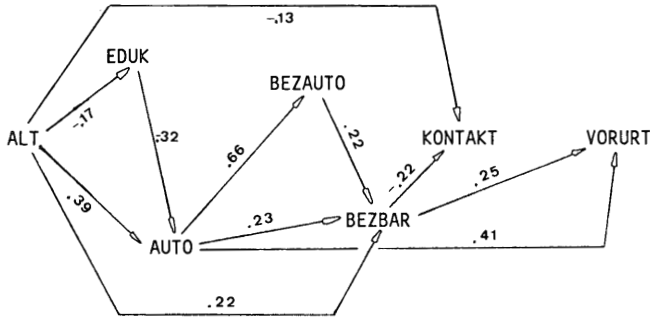
Hinsichtlich der erklärten Varianz lassen sich zwischen den Analysen keine nennenswerten Unterschiede erkennen. Bei dieser häufig angewendeten multivariaten Betrachtungsweise könnte man zu dem Schluß gelangen, daß die detaillierteren Datenerhebungstechniken nach Burt und der in Anlehnung an Fischer erfolgten ZUMA-Version, die für jede genannte Person auch personenspezifische Angaben ermitteln, nicht mit einer höheren Erklärungskraft zu Buche schlagen.

3.3 Pfadanalysen

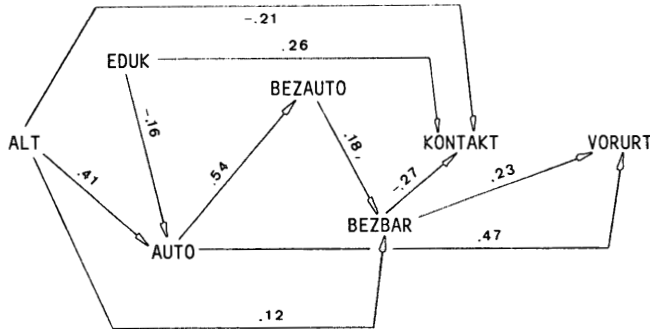
Die Regressionsanalysen lassen im Gegensatz zur Pfadanalyse jedoch keine Aussagen über die Relationen innerhalb der Gruppe der unabhängigen Variablen zu. Insbesondere ist es nicht möglich, die Strukturen aufzuzeigen, über die die intervenierenden Variablen, welche die Bezugsgruppeneinstellungen messen, miteinander verbunden sind. Wenn die drei Subgruppen in ihren Verteilungen bezüglich der personalen Merkmale der Befragten eine einheitliche Kausalstruktur aufzeigen, dann könnte man von einem methodisch pragmatischen Standpunkt aus auch von einer Äquivalenz der Instrumente sprechen, da sie die gleichen Hypothesen bestätigen bzw. widerlegen.

ZUMA

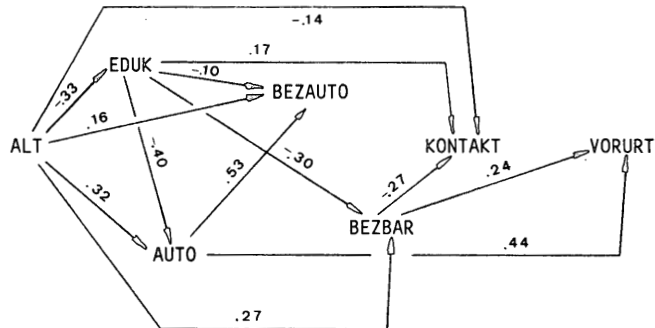
Modell 1: Operationalisierung von Burt*



Modell 2: Operationalisierung nach ZUMA*



Modell 3: Operationalisierung nach Global*



*) Die Differenzen zwischen beobachteten und berechneten Korrelationen sind alle $< .10$. Die erklärte Varianz der abhängigen Variablen VORURT liegt in allen Modellen zwischen 32 und 33%.

ZUMA

Ein Vergleich der drei Pfadanalysen verdeutlicht zunächst einen unterschiedlichen Informationsgehalt der Modelle. Die Modelle für die Subgruppen mit der Burt- und ZUMA-Operationalisierung reproduzieren die Ausgangskorrelationsmatrix mit einer klar geringeren Anzahl von Annahmen (Hypothesen) bzw. stellen deutlich restriktivere Modelle dar. Das nach der Globalversion berechnete Modell zeigt u.a. drei Pfade, die in den beiden anderen Versionen ohne nennenswerte Abweichung ($<.10$) zwischen den beobachteten und errechneten Korrelationen vernachlässigt werden können. Dies sind die Verbindungen zwischen der Bildung (EDUK) und den wahrgenommenen Barrieren durch die Bezugsgruppen gegen eine Kontaktaufnahme mit Ausländern (BEZBAR) und – ebenfalls von der Bildung ausgehend – auf den Autoritarismus in der Bezugsgruppe (BEZAUTO). Schließlich steht auch das Alter (ALT) der Befragten in einer direkten Relation zum subjektiv empfundenen Autoritarismus in der Bezugsgruppe (BEZAUTO). Diese drei Pfade sind unter dem Gesichtspunkt der unterschiedlichen Operationalisierung interessant, denn sie lassen inhaltliche Vermutungen über die Instrumentenqualität zu.

Betrachtet man diese Beziehungen nochmals im Detail (vgl. Tab. 4), so liegt die Vermutung nah, daß ihnen Effekte zugrundeliegen, die im Zusammenhang mit der gewählten Erhebungstechnik stehen. Mit steigendem Alter und mit abnehmender Bildung nehmen die Befragten tendenziell einen höheren Autoritarismus in ihren Bezugsgruppen wahr und mit abnehmender Bildung steigen die subjektiv empfundenen Kontaktbarrieren in der Bezugsgruppe an.

Tabelle 4: Zusammenhänge zwischen Alter, Bildung und den Bezugsgruppenmerkmalen in der Globalversion

Relation	Beta	b	Sig T
ALT - BEZAUTO	.157	.044	.011
EDUK - BEZAUTO	-.101	-.089	.112
EDUK - BEZBAR	-.301	-.301	.000

Diese Zusammenhänge sind nach den Kriterien der Pfadanalyse nur in der Globalversion festzustellen. Die Operationalisierungen nach Burt und ZUMA generieren durch die konkrete Kennzeichnung des Netzwerkes über spezifische Personen offenbar Angaben über das Netzwerk, die unabhängiger von den Einstellungen Egos sind als diejenigen, die mit der Globalversion erzeugt werden. Durch die sehr abstrakte Befragungstechnik über "Verwandte" bzw. "Freunde und Bekannte" werden offenbar Generalisierungen durch den Befragten von eigenen Einstellungen auf die der Bezugsgruppe vorgenommen, die dann in Kausalmodellen eine andere, weniger informationshaltige Struktur erzeugen. Deshalb sprechen die hier referierten Analysen eindeutig für eine Operationalisierung von egozentrierten Netzwerken mit Hilfe konkreter Namensgeneratoren, wie sie Burt oder ZUMA (bzw. Fischer) vorschlagen.

Dieses Ergebnis bleibt auch erhalten, wenn die vorgenommene Zusammenfassung der beiden Kategorien "Verwandte" und "Freunde und Bekannte" aufgelöst und die Analysen für beide Kategorien des Global-Instrumentes getrennt berechnet werden. Die entsprechenden Pfadmodelle zeigen annähernd die gleiche Kausalstruktur wie das wiedergegebene Modell, welches auf beiden Kategorien beruht. Die festgestellten Instrumenteneffekte sind bezüglich der globalen Abfrage von Merkmalen für die Gruppe der "Freunde und Bekannten" ebenfalls uneingeschränkt nachzuweisen, wobei die Pfadkoeffizienten von ALT auf BEZAUTO, von EDUK auf BEZAUTO und von EDUK auf BEZBAR .23, -.14 und -.29 betragen. Für die Kategorie der "Verwandten" können die die ersten beiden Effekte nach den Regeln der Pfadanalyse vernachlässigt werden (sie betragen in einem vollidentifizierten Ausgangsmodell -.07 und -.06), der dritte Effekt bleibt mit einer Stärke von -.29 aber erhalten, und zusätzlich ist dann ein Einfluß von ALT auf BEZBAR in Höhe von .11 zu registrieren, der inhaltlich aber ebenfalls als Artefakt des Instrumentes angesehen werden kann.

Wenn man alle in der Globalversion angesprochenen Gruppen (neben den Verwandten und Freunden bzw. Bekannten auch noch die Arbeitskollegen und Nachbarn) zu einer einzigen Gruppe zusammenfügt und als Grundlage der Analyse nimmt, werden abermals alle drei Instrumenteneffekte in der o.g. Reihenfolge mit .15, -.10 und -.28 reproduziert.

Die Vermutung, daß Befragte ihre eigene Einstellung in die erfragten Bezugsgruppen (vgl. dazu auch Esser 1986, Fields/Schuman 1976) projizieren, scheint danach für die globale Abfrage von Netzwerken stärker als für die über Namensgeneratoren erfaßten personalen Umwelten zuzutreffen. Eine endgültige Validierung dieser Vermutung würde freilich eine unmittelbare Befragung der angegebenen Netzwerkpersonen voraussetzen.

Aus der Sicht der Vorurteilsforschung ist als zentrales Ergebnis der ausgeprägte Einfluß von autoritaristischen Einstellungen und die Bedeutung des personalen Umfeldes für die Neigung zum Ethnozentrismus festzumachen. Dieses Resultat kann auch als ein vermittelnder Beitrag in der Diskussion um die psychologische versus soziologische Verursachung von Vorurteilen gesehen werden. Bei den konkreten Alltagsinteraktionen, in denen solche Einstellungen u.U. erworben und stabilisiert werden, sind offenbar individuelle wie kollektive Merkmale von Bedeutung. Ein anderes, traditionelles Ergebnis des Forschungsgebietes - der Zusammenhang zwischen Kontakten und Vorurteilen - konnte abermals nicht repliziert werden. Diese Beziehung, ebenso wie die zwischen Bildung und Vorurteil und die zwischen Alter und Vorurteil, erscheint bei einer pfadanalytischen Betrachtung als Scheinkorrelation.

Der Beitrag wurde von Paul B. Hill verfaßt.

ZUMA

Anschrift des Verfassers:

Dr. Paul B. Hill, Universität zu Köln, Institut für Angewandte Sozialforschung, Greinstraße 2, 5000 Köln 1.

Anmerkungen:

1. Für eine echte Replikation müßten noch weitere Bedingungen erfüllt sein: Eine Stichprobe auf der Grundlage des gleichen Auswahlverfahrens, Anwendung des gleichen Erhebungsinstrumentes u.a. Diese beiden Bedingungen konnten hier nicht erfüllt werden; insbesondere war es - im Gegensatz zu der genannten Duisburger-Studie - nicht möglich, objektive und subjektive Ausprägungen der räumlichen Ausländersegregation in die Analyse einzubeziehen.
2. Für die Subgruppen, die nach Burt bzw. ZUMA befragt wurden, besteht natürlich die Möglichkeit, weitergehende Informationen über das Netz (Dichte, Heterogenität etc.) in die Analyse einzubeziehen und damit in gewisser Weise erst die Vorteile der Netzwerkanalyse zu nutzen. Dies hätte jedoch zu unterschiedlichen Kausalmodellen geführt, die dann nicht mehr direkt vergleichbar gewesen wären. Da hier der "Methodenaspekt" im Vordergrund der Untersuchung steht, wurde diese Möglichkeit nicht weiter verfolgt.
3. Diese Frage ist derzeit noch nicht zu klären, da für jeden Befragten bisher lediglich Messungen mit einem der Instrumente vorliegen und somit beispielsweise keine Faktorenanalysen berechnet werden können. Diese Situation wird sich jedoch in Kürze ändern, wenn die Daten aus der zweiten Erhebungswelle zur Analyse vorliegen. Insgesamt werden drei Erhebungen in einem Kreuzvalidierungsdesign im Rahmen des ZUMA-Methodenforschungsprojektes über egozentrierte Netzwerke durchgeführt.
4. In den ersten AnalyseSchritten wurde auch der von den Befragten wahrgenommene Autoritarismus des Lebenspartners als weitere Variable berücksichtigt. Diese Information wurde dann aber aus zwei Gründen im weiteren nicht mehr beachtet: Zum einen ist diese Einstellung sehr stark mit der entsprechenden Attitüde von Ego korreliert (r ca. .70), wodurch Multikollinearitätsprobleme entstehen, und zum anderen geben fast 40% der Befragten an, derzeit ohne festen Lebenspartner zu sein.
5. Auf die Wiedergabe der unstandardisierten Koeffizienten kann hier (ebenso wie bei den folgenden Pfadanalysen) verzichtet werden, da sich die Gruppen hinsichtlich der Mittelwerte und Standardabweichungen nicht signifikant unterscheiden (Opp/Schmidt 1976:125ff.).

Literatur:

- Adorno, T.W. u.a., 1950: The Authoritarian Personality. New York.
- Allport, G., 1971: Die Natur des Vorurteils. Köln.
- Beck, U., 1986: Riskogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt.
- Bergler, R./Six, B., 1972: Stereotyp und Vorurteil. S. 1371-1432 in: C. F. Graumann (Hrsg.), Handbuch der Psychologie, Band 7. Göttingen.
- Burt, R.S., 1984: Network Items Should be Included in the general social survey. Social Networks 6:293-339.
- Cagle, L.T., 1973: Interracial housing: A reassessment of the equal-status-contact hypothesis. Sociology and Social Research 57: 342-355.
- Esser, H., 1980: Aspekte der Wanderungssoziologie. Darmstadt.
- Esser, H., 1986: Social context and inter-ethnic relations: The case of migrant workers in West German urban areas. European Sociological Review 2:30-51.
- Fields, J./Schuman, H., 1976: Public beliefs about the beliefs of the public. Public Opinion Quarterly 40:427-448.
- Fischer, C.S., 1982: To Dwell Among Friends. Personal Networks in Town and City. Chicago/London.
- Hill, P.B., 1984: Räumliche Nähe und Soziale Distanz zu ethnischen Minderheiten. Zeitschrift für Soziologie 16:363-370.
- Hörfmeyer-Zlotnik, J., 1987: Egozentrierte Netzwerke in Massenumfragen: Ein ZUMA-Methodenforschungsprojekt. ZUMA-Nachrichten 20:37-43.
- Irle, M., 1975: Lehrbuch der Sozialpsychologie. Göttingen.
- Opp, K.-D./Schmidt, P., 1976: Einführung in die Mehrvariablenanalys. Reinbek.
- Pfenning, A./Pfenning, U., 1987: Egozentrierte Netzwerke: Verschiedene Instrumente - verschiedene Ergebnisse? ZUMA-Nachrichten 21:64-77.
- Schäfer, B./Six, B., 1978: Sozialpsychologie des Vorurteils. Stuttgart.
- Six, U., 1987: Vorurteile. S. 365-371 in: D. Frey/S. Gref (Hrsg.), Sozialpsychologie. München/Weinheim.